

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 44 (1954)
Rubrik: 57. Jahresversammlung in Escholz matt vom 1./2. Mai 1954

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hans Clausen in Ernen weiterverkauft hatte¹. Leider ist das Urteil, das über ihn gefällt wurde, nicht bekannt.

An den Landrat, der vom 12. bis 22. Mai 1688 seine ordentliche Sitzung hielt, gelangten Klagen «was massen underscheidliche Missbrauch, Überfluss und unnötige fremde Speissen in unserem lieben Vaterland entstanden und eingeschlichen, so wol an *Tabackh*, köstlichen Gastereyen, Kleidungen, durch leinene, seidene und wolline; wie auch silberne und Goldspitzen, durch welchen unnötigen Aufzug, Prassereyen, Überzüg und Passanten ein namhaftes Gelt ausgetragen und entzogen wird»². Der Landrat beschloss gegen «solches unnützes Gepräng» streng vorzugehen: «Der Tabackh soll erstlich gänzlich aus unserem lieben Vaterland ausgeschlossen und hochoberkeitlich verboten sein.» Wer Tabak kauft, verkauft oder raucht, soll durch die Zehnden (Bezirke) mit 60 Pfund Busse belegt werden³, der höchsten Geldstrafe, die das alte Walliser Landrecht kennt.

Wie lange dieses Verbot gehalten wurde, ist nicht bekannt. Der Landrat aber erliess keine Tabakgesetze mehr. Dafür malte 1709 Notar Christian Hagen in die Urkunde, welche die Satzungen der Gemeinde Gluringen enthält⁴, in den Anfangsbuchstaben einen Männerkopf und gab diesem eine rauchende Tabakpfeife in den Mund. Damit schuf er eine der ersten, wenn nicht die erste, bildliche Darstellung des Pfeifenrauchens im Wallis.

Seit der Mitte des 18. Jahrhunderts wagte wohl keine Behörde mehr gegen den Tabakgenuss einzuschreiten. Die Belegschaft des Bleibergwerkes in Lötschen rauchte im Jahre 1741 über 40 Pfund Tabak zu drei Batzen das Pfund; eine etwas kleinere Menge Tabak verbrauchten zur gleichen Zeit die Arbeiter des Goldbergwerkes in Ruden (Gondo)⁵. In der Zeit zwischen 1750–1770 gelangte der Tabak sogar auf die Bühne des Schultheaters am Jesuitenkollegium in Sitten⁶.

57. Jahresversammlung in Escholz matt vom 1./2. Mai 1954

Mag sich das Emmental einer stets gleichbleibenden, jetzt im Gotthelfjahr noch steigenden Beliebtheit und Berühmtheit erfreuen, so steht das Entlebuch zu Unrecht hinter diesem Glanze zurück. Es war deshalb ein guter Gedanke des Vorstandes und im besondern des verdienten Obmannes, Dr.

¹ Archiv des Geschichtsforschenden Vereins von Oberwallis, Brig, J 2.

² Burger-Archiv Sitten, 204/20, p. 479.

³ a.a.O., p. 480.

⁴ Gemeinde-Archiv Gluringen, B 5.

⁵ H. Rossi, Zur Geschichte der Walliser Bergwerke, in: Blätter aus der Walliser Geschichte 10 (1949) 360 und 375.

⁶ Vgl. A. Carlen, 250 Jahre Studententheater im deutschen Wallis, 1600–1850, in: Vallesia 5 (1950) 318 und 357.

E. Baumann, Escholz matt zum Mittelpunkt der diesjährigen Jahresversammlung zu wählen. Escholz matt, das auf der Wasserscheide zwischen Emmental und Entlebuch liegt, ist Zentrum einer ausgedehnten Gemeinde, die sich weit in die Gräben des Napf und in die Krächen und Flühe der Schrattenfluh hinein erstreckt. Dieses Dorf befindet sich in einem wichtigen Grenzbereich zwischen westlicher und östlicher Schweiz, einem Grenzbereich, der in verschiedenen volkstümlichen Kulturerscheinungen und Mundartformen sichtbar wird. Der Grundsatz, jedes Jahr eine andere Gegend unserer Schweiz für die Jahresversammlung zu wählen, hat sich sicher auch in diesem Jahr als überaus wohl gelungen und erfreulich erwiesen.

Vorstandssitzung und Generalversammlung eröffneten die Tagung. Haupttraktandum der Verhandlungen bildete die längst fällige Revision der Statuten der Gesellschaft. Dank gründlicher Vorarbeiten konnte dieses Hauptgeschäft ohne grosse Diskussionen erledigt werden. Alter Sitte gemäss folgte dann eine kurze Orientierung über den Tagungsort. Nationalrat *O. Studer*, der meisterhafte Organisator und vorzügliche Kenner des Entlebuchs, vermittelte ein treffliches Bild seiner Heimat. Ein bodenständiges Nachtessen, ein besinnlich-herzlicher Willkomm der luzernischen Regierung, vertreten durch ihren Schultheissen *Emil Emmenegger*, leitete hinüber zum reich befrachteten Heimatabend. In seinem Kurzvortrag «Schimpf- und Spottnamen im Entlebuch» schüttete Lehrer *J. Aregger* (Hasle) einen nimmer leeren Kratten von handgreiflich derben Vergleichen, witzigen Anspielungen und höhnischen Verunglimpfungen aus. In der ansprechenden Form eines kurzen Bühnenspieles, verfasst von *O. Rössli*, wurde Vergangenes und Gegenwärtiges aus Sitte und Brauch erzählt. Volkslieder – wer vergässe das altertümliche Tellenlied? – bereicherten den auch von der Dorfbewölkerung sehr gut besuchten Abend.

Am Sonntagmorgen hielt Dr. *E. Studer* aus Basel einen ausgezeichneten, wohl fundierten Vortrag über *Dekan Franz Josef Stalder*. Der Vortragende vermittelte ein Bild des Pfarrers und Sprachforschers, des Gelehrten und Menschen, das durch Ausblicke auf die Geistesgeschichte des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts vertieft wurde. Stalder (1757–1833), geborener Stadt-Luzerner, betreute 30 Jahre lang die Gemeinde Escholz matt. Angeregt durch gleichgeartete Versuche seiner Zeit, getragen vom Geist der Helvetischen Gesellschaft, erwuchs eine erste volkskundliche Lokalmonographie «Fragmente über Entlebuch» (1797/98), einige Jahre später erschien sein «Versuch eines Schweizerischen Idiotikon» und zuletzt das abschliessende Werk «Die Landessprachen der Schweiz, oder Schweizerische Dialektologie». Stalder darf, neben seinen Verdiensten als Sprachforscher, für sich den Ruhm eines Begründers der schweizerischen Volkskunde in Anspruch nehmen. Denn ihn beschäftigten neben der Dialektforschung Lebensgewohnheiten eines typischen Hirtenvolkes, seine Alltäglichkeiten und seine

festlichen Bräuche. Mit interessanten Hinweisen auf die Stellung Stalders in der Französischen Revolution, die er, ein begeisterter Aufklärer, freudig begrüßte, schloss der Referent.

Eine Fahrt ins Oberemmental brachte noch einmal neue landschaftliche Aspekte, die der hochbetagte Amtsarzt von Escholz matt, Dr. H. Portmann, durch reiche Hinweise auf Geschichte und Gegend erläuterte. In Langnau, am Stammtisch prominenter Persönlichkeiten aus dem Emmental und Entlebuch, trennten sich die Mitglieder der Gesellschaft, nicht ohne noch einmal allen zu danken, die zum guten Gelingen dieser reichen Tagung beigetragen hatten. W. E.

Zur Mundart von Bosco Gurin

Zur Besprechung von T. Tomamichels Buch über Bosco Gurin durch E. Studer¹ sei noch beigelegt, dass zwar über den glücklicherweise noch sehr lebenskräftigen Dialekt bis heute noch keine Monographie erschienen ist, dass aber über diese Walsermundart ein selten reiches Material zur Verfügung steht: beim Schweizerdeutschen Wörterbuch in Zürich das 15 Quartheft umfassende Manuskript von Hans Sartori (1927–1934) und das 121 Seiten starke Manuskript von J. J. Dickenmann (vergleiche J. J. Dickenmann, Gurin oder Bosco, die deutsche Gemeinde im Tessin; Neue Zürcher Zeitung, Nrn. 280–283, 9.–12. Okt. 1906, auch Separatabzug), im Phonogrammarchiv Zürich die Platten Nr. LA 264, ZL 9(b) und ZV 4 mit den zugehörigen Texten («Lautbibliothek» Nr. 150, «So reded s dihai» Nr. 17 und «Der sprechende Atlas» Nr. 17) und seit wenigen Wochen auch die von Prof. Hotzenköcherle besorgte Aufnahme für den «Sprachatlas der deutschen Schweiz» (mit einem auf etwa 3500 Fragen erweiterten Frageheft). Bei dieser Gelegenheit sei auch noch erwähnt, dass die Walsermundarten südlich des Monte Rosa vom «Sprachatlas der deutschen Schweiz» schon aufgenommen worden sind und diejenigen im Pommat in nächster Zeit an die Reihe kommen werden. R. T.

Einladung

zur Jahresversammlung des Arbeitskreises für deutsche Hausforschung e.V.
vom 3. bis 5. September 1954 in Säckingen.

Programm:

- Freitag, 3. September, 16.15 Uhr: Mitgliederversammlung mit Erledigung der geschäftlichen Traktanden.
20.00 Uhr, Vortrag Dr. M. Gschwend: «Schweizerische Bauernhäuser» mit Lichtbildern.
- Samstag, 4. September: Exkursion Säckingen–Herznach–Aarau–Köllikon–St. Urban–Koppigen–Bern–Langnau.
- Sonntag, 5. September: Langnau–Luzern–Muri–Bremgarten–Regensberg–Zurzach–Säckingen.
Die Exkursion hat zum Ziel, einige der wichtigsten bäuerlichen Hausformen zu zeigen, charakteristische Städtebilder (Kleinstädte) und Bürgerhäuser, einige Typen ländlicher Siedlungsformen und ausgewählte Beispiele von Bauten der Innenkolonisation kennen zu lernen.

¹ in: SVk 44 (1954) 19f.